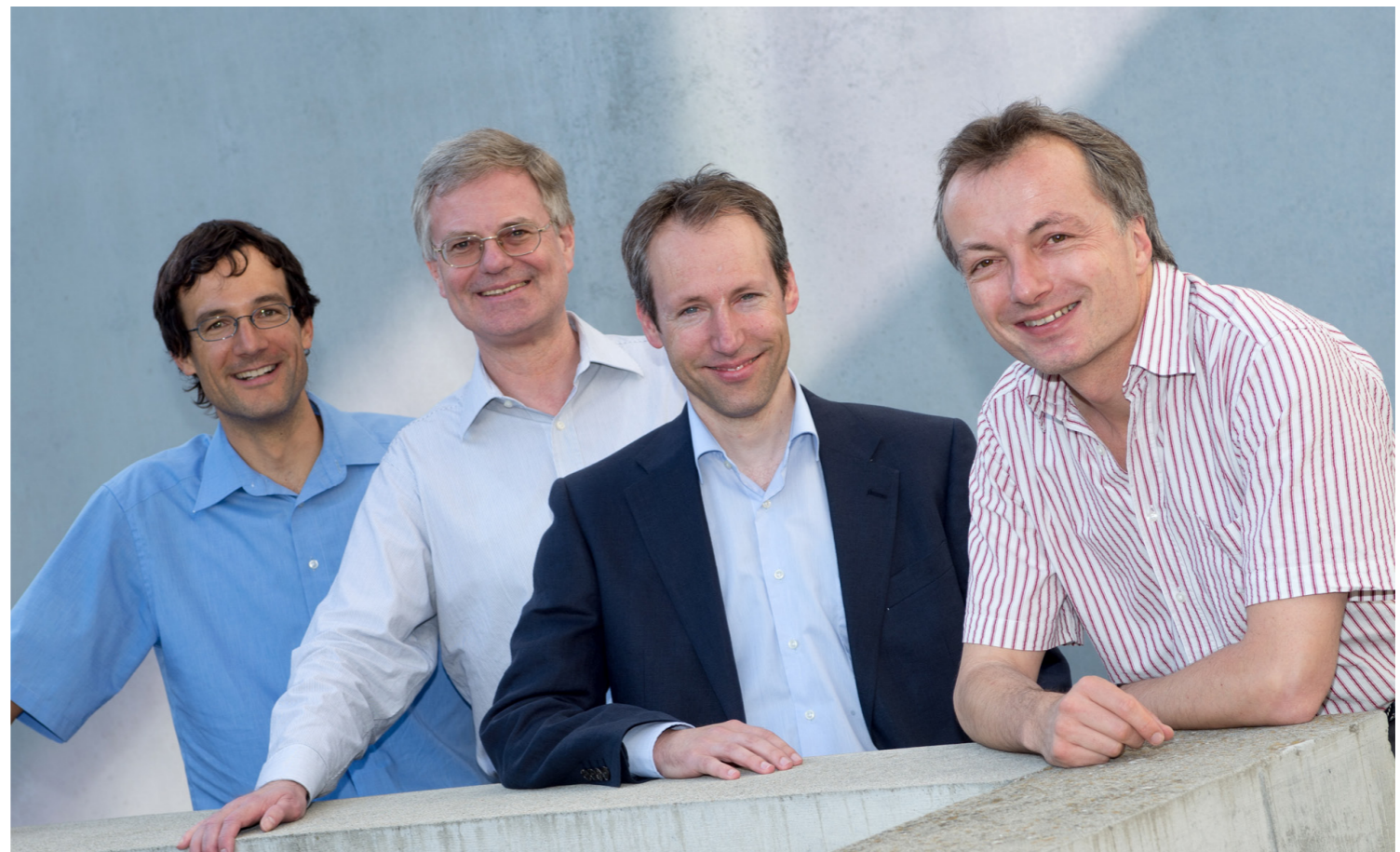


## Latein ist mehr als eine Sprache

**Eine Replik auf den Artikel «Streit um das Latein»** der «NZZ am Sonntag» vom 21. Oktober 2012.  
Dieser basiert leider auf falschen Zahlen. *Pasquale Comi und Urs Walter*

Die Autoren des zweiseitigen Artikels, Michael Furger und Manfred Papst, gehen aufgrund von falschem Zahlenmaterial von einem «tiefen Fall» der alten Sprachen Latein und Griechisch aus. Sie haben – nicht nur was den Kanton Schaffhausen betrifft – ausschliesslich die Zahlen des Schwerpunktfaches (SF) berücksichtigt, da ihnen offenbar nur diese vom Bundesamt für Statistik geliefert wurden.

Bei uns in Schaffhausen wie wohl in zahlreichen anderen Kantonen, welche in der Statistik der NZZ ähnlich schlecht dastehen, ist Latein jedoch Grundlagenfach für alle



Die Lateinlehrer der Kanti Schaffhausen: Co-Autor Urs Walter zusammen mit Klaus Tinkel, Markus Werner, Alex Wanner (von links). Bild zvg



Schülerinnen und Schüler des Sprachlich-altsprachlichen Ausbildungsprofils (AP S). Und das betrifft immerhin 2 von 7 oder 8 Klassen pro Jahrgang.

Die in der NZZ für unseren Kanton zitierte Zahl von 1.4 Prozent berücksichtigt nur das SF Altgriechisch, also jene wenigen Schüler und Schülerinnen – in der Regel zwischen drei und sieben an der Zahl –, welche zum Latein auch die zweite alte Sprache belegen.

Die effektiven Zahlen für den Kanton Schaffhausen für die letzten Jahre (siehe Kasten) zeigen, dass eigentlich der Kanton Schaffhausen die Lateinhochburg wäre, und nicht etwa die Kantone Zürich und St. Gallen. Hinzu kämen die einzelnen Schülerinnen und Schüler, welche Altgriechisch im SF belegen, rund 2 bis maximal 4 Prozent eines Matur-

jahrganges. So viel zu den falschen Zahlen und den zwar schönen, jedoch äusserst irreführenden statistischen Darstellungen.

### Latein in Schaffhausen beliebt

Im besagten Artikel kommt pro Latein Klaus Bartels zu Wort, Altphilologe und Autor des Werkes «Veni, vidi vici. Geflügelte Worte ...», Pascal Hollenstein übernahm den Part contra Latein. Er ist Historiker mit Lateinmatura und Ressortleiter Inland bei der «NZZ am Sonntag». Inhaltlich möchten wir weiter unten gerne auf deren Argumentation zurückkommen.

Ganz offensichtlich ist jedoch, dass in unserem Fall (wie auch bei den anderen Kantonen mit den falschen Zahlen) nicht von einem «tiefen Fall» gesprochen werden darf. Denn das Sprachlich-altsprachliche

### Latein an der Kanti: Die aktuellen Zahlen

- Maturjahrgang 2008: 32 von 126 Schülern (25,4 Prozent) hatten Latein (waren im AP S)
- Maturjahrgang 2009: 32 von 153 Schülern (20,9 Prozent) hatten Latein (waren im AP S)
- Maturjahrgang 2010: 40 von 129 Schülern (31,0 Prozent) hatten Latein (waren im AP S)
- Maturjahrgang 2011: 30 von 143 Schülern (21,0 Prozent) hatten Latein (waren im AP S)
- Maturjahrgang 2012: 34 von 145 Schülern (23,4 Prozent) hatten Latein (waren im AP S)



Ausbildungsprofil (mit Latein für alle als Grundlagenfach) zieht im Kanton Schaffhausen nach wie vor zahlreiche Sekundarschülerinnen und -schüler an.

Warum ist das so? Womit hat das zu tun? Wir haben uns bei unseren heutigen Schülerinnen und Schülern direkt erkundigt. Hier exemplarisch einzelne ihrer Aussagen:

- «Weil ich Latein eine geniale Sprache finde. Bei Fremdwörtern hat man es viel leichter, und auch einen Text zu übersetzen, macht total Spass, weil alles einfach logisch ist.»
- «Im APS hat man die Möglichkeit, eine zweisprachige Matur Deutsch/Englisch zu absolvieren. Verschiedene Fächer werden immersiv auf Englisch unterrichtet.»

- «Wegen des Unterrichts von Mathe, Geschichte und Physik auf Englisch.»
- «Mein geschichtliches und kulturelles Interesse hat sehr zu meiner Entscheidung beigetragen.»
- «Latein hat auch einen grossen positiven Einfluss auf das Fremdsprachenlernen und auf die sprachliche Ausdrucksfähigkeit im Deutsch.»
- «Man lernt gewisse Dinge im Latein besser als im Deutsch.»
- «Ich habe an der Sek Latein gewählt, weil ich etwas richtig Schräges machen wollte, das nur sehr wenige machen. Etwas Schrägeres als Latein gab es nicht. Mir gefiel es, so habe ich die Kantiprüfung mit Latein gemacht. Nun bin ich eine stolze

S-Schülerin, noch immer frei von guten Lateinnoten, doch noch immer mit Freude an der Sprache.»

- «Ich finde es gut, dass wir manchmal auch Geschichtliches im Lateinunterricht durchführen, das ist gut für die Allgemeinbildung.»
- «Es gibt keine mündliche Note wie bei anderen Sprachen.»
- «Es ist toll, die Ursprache der romanischen Sprachen zu lernen und spannende Geschichten aus der Antike zu erfahren.»
- «Es ist schön, in einer alten Kirche sitzen zu können und dort die lateinischen Sprüche an der Wand zu verstehen.»
- «Ich wollte mir alle Türen fürs Studium offen halten.» (*Comi*)



## Latein und seine Töchter

Pascal Hollenstein (contra Latein) schreibt in seinem polemischen Artikel: «Mit der Bedeutung, die unser Bildungssystem dem Latein einräumt, läuft es Gefahr, Interesse und Zeit von jungen Menschen zu verschwenden.» Wie kommt ein Journalist, dazu einer, der selber Latein hatte, dazu, solches zu behaupten? Nicht von Verschwendung darf die Rede sein, sondern von einem Gewinn fürs Leben. Zumal für das Leben in Europa, wo die romanischen Sprachen noch höchst lebendig sind und somit das Latein in seinen Töchtern fortlebt.

Nicht zu vergessen ist die Tatsache, dass auch das Englische einen Wortschatz besitzt, der über die Hälfte lateinischen Ursprungs ist. Auch hier irrt Hollenstein also, wenn er in seinem Titel schreibt: «Tote

Sprache ist weitgehend nutzlos». Und bezüglich des Nutzens des Lateins können wir Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller zu Wort kommen lassen, der offensichtlich bessere Erinnerungen an seinen eigenen Lateinunterricht hat als Hollenstein und den gewinnbringenden Aspekt dieser Sprache zu schätzen weiss:

«In der Medizin braucht es zunächst genaue Beobachtungen, präzise Begriffe und logisches Denken.

Dies sind Vorbedingungen für Forschung, aber auch für Diagnose und Therapie. Notwendig ist ein derartiges Denken auch bei der Anwendung von hochtechnischen Verfahren oder aber beim Verfassen von wissenschaftlichen Texten für die englischsprachige Literatur. Das präzise Denken habe ich im Latein- und Griechischunterricht am Humanistischen Gymnasium gelernt. Darüber hinaus hat dieser Unter-

Latein	Italienisch	Spanisch	Französisch	Englisch
vivus	vivo	vivo	vif, vive	vivid
humanitas	l'umanità	la humanidad	l'humanité	humanity
vinum	il vino	el vino	le vin	the wine



richt meine Sensibilität für die zunehmend wichtigere humanistische Dimension der Medizin geschärft.»

Was heisst nun präzises Denken? Im Lateinunterricht geht es grundsätzlich immer darum, einen Text aus dem Lateinischen ins Deutsche

zu übertragen. Dabei muss man vieles berücksichtigen, um Erfolg zu haben. Präzises Denken im Latein beginnt daher mit der genauen Beobachtung, von der auch Gutzwiller spricht. Exemplarisch soll das im Folgenden anhand eines einzigen Sat-

zes gezeigt werden: **NON VITAE, SED SCHOLAE DISCIMUS.**

Die Lösung heisst: **NICHT FÜR DAS LEBEN, SONDERN FÜR DIE SCHULE LERNEN WIR.**

Was kann auf dem Weg zur richtigen Übersetzung alles schiefgehen? Prüfen wir es anhand von fehlerhaften Lösungen.

- **NICHT DIE LEBEN LERNEN, SONDERN DIE SCHULEN.** Hier wurde nicht beachtet, dass die Endung **-mus** für die 1. Person Plural steht. Ergo: immer auf die Personalendung achten!
- **NICHT DAS LEBEN LEHREN WIR, SONDERN DIE SCHULE.** Hier war die Bedeutung von dis-



Im Lateinunterricht werden nicht nur Vokabeln gebüffelt, sondern es wird auch Geschichte vermittelt. Hier das Kolosseum in Rom. Quelle Wikipedia



cere unbekannt; discere heisst lernen, lehren hiesse auf Lateinisch docere. Dozenten sind Lehrer, keine Lernenden! Ausserdem gibt's noch einen weiteren Fehler: vitae und scholae sind Dative, keine Akkusative! Ergo: Wortbedeutungen und Kasusendungen beachten!

- NICHT FÜR DAS LEBEN, SONDERN FÜR DIE SCHULE LERNEN WIR. Hier stimmt in der Übersetzung ein einziger Buchstabe nicht. Es muss heissen lernen wir, nicht lernten wir. Es handelt sich um einen klassischen Tempusfehler. Ergo: Tempus des Prädikats immer genau beachten!

Den Lateinschülern wird also schon in diesem kleinen Sätzchen einiges abverlangt, da sie viele Hinweise zum richtigen Verständnis

beachten müssen. Gerade im Latein werden daher Lern- und Arbeitstechniken gefördert, die für die anderen Schulfächer und auch für das spätere Berufsleben wichtig sind: Beobachtungsgabe, Konzentrationsfähigkeit, Unterscheidungsvermögen, sorgfältiges Abwägen von Lösungen und sprachliche Kreativität.

Kreativität? Ja, Latein hat auch mit creare, also erschaffen, schöpfen, zu tun und bietet damit viel mehr, als die Aussage Hollensteins vermuten lässt: «Der durchschnittliche Lateinunterricht besteht aus Vokabellernen und Grammatikbüffeln, bestenfalls angereichert mit einer Prise römischer Kultur und Geschichte.»

Immer wieder kommt man nämlich bei lateinischen Texten an den Punkt, wo man aufgrund des komplexen Satzbaus denkt, buchstäb-

lich mit seinem Latein am Ende zu sein. Die Vokabeln sind bekannt und lassen sich bezüglich Deklination und Konjugation einordnen, aber wie ergeben sie, zu einem ganzen Satz aneinandergereiht, Sinn? Hier kann nur noch sprachliche Fantasie helfen, und zwar insofern, als man sich aufgrund des Textzusammenhangs die Situation vorzustellen hat. Was steht vorher, was danach, und was muss jetzt in der zu übersetzenden Mitte stehen, sodass es ein logisches Miteinander und Ineinander ergibt?

Ausserdem ist die «Prise römischer Kultur und Geschichte», von der Hollenstein despektierlich spricht, genau jenes Salz in der Suppe, das den Unterricht für unsere Schüler so interessant und spannend macht. Aufgrund der grossen zeitlichen Distanz zu den damali-



gen Menschen – wir reden von etwa 2000 Jahren bei den Römern und 2500 Jahren bei den Griechen – sind es gerade die Unterschiede im Denken und im Alltag, welche die Schüler immer wieder von Neuem neugierig machen.

Folglich ist Latein ganz sicher kein Fach, in dem nur Vokabeln und Grammatik gepaukt, sondern wo immer wieder auch nach anderen Dingen gefragt wird, zum Beispiel nach Geschichte, Philosophie, Kunstgeschichte, Archäologie, Geografie, Mythologie und sogar Theologie (altes Christentum). So kann auch der interdisziplinäre Anspruch der alten Sprachen nicht genug betont werden in einer Zeit, wo Bildungspolitiker und Schulleiter den Ruf nach mehr vernetztem Wissen vernehmen lassen!

### Lernen fürs Leben

Demnach ist es doch beispielsweise berechtigt zu fragen, was der Hintergrund des berühmten Ausspruchs von Gaius Julius Caesar ist: VENI, VIDI, VICI. Oder man wundert sich über das oben erwähnte Seneca-Zitat: NON VITAE, SED SCHOLAE DISCIMUS. Was meint denn Seneca hiermit? Seneca lebte nicht mehr in der Zeit des freien Gemeinwesens, wo es allen römischen Bürgern möglich war, an der Res publica (öffentliche Sache, Staat) teilzuhaben, sondern in der Zeit der römischen Kaiser, wo der einzelne Bürger nicht mehr die gleichen Freiheiten in politischer und gesellschaftlicher Hinsicht besass. Seneca prangert also in seinem Ausspruch die übermässige Gelehrsamkeit und akademische Schönschwätzeri sei-

ner Zeit an. In den Philosophenschulen wurden nämlich überflüssige Fragestellungen diskutiert, die jeglicher Lebenspraxis entbehrten.

Daher wurde Senecas Satz bekannter in der sinnvollen Umstellung der Worte: NON SCHOLAE, SED VITAE DISCIMUS, also NICHT FÜR DIE SCHULE, SONDERN FÜR DAS LEBEN LERNEN WIR.

Für das Leben lernt man auch Latein. Man lernt es am besten in jungen Jahren, bei uns im Kanton Schaffhausen an der Sek und in der Kanti. Weil es eine optimale Denkschule ist. Weil es viele Dinge im Alltag erklärt. Weil es die Grundlage für die meisten Sprachen ist, die wir lernen wollen. Weil es spannend und interessant ist. Weil es Freude macht. (*Walter*)

